

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 39 (1935-1936)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Vom Fels zum Meer : eine Ballade aus Friesland und der Schweiz  
**Autor:** Schmeisser, Felix  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-667700>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vom Fels zum Meer.

Eine Ballade aus Friesland und der Schweiz.

Von Felix Schmeißer, Hufum.

Vorfrühlingssturm erbrauste übers Meer.  
Der blanke Hans ging heute böß zu kehr,  
Spie hoch die Gischt bis an des Deiches Kamm.  
Schier in der Flut versank der neue Damm,  
Den man hinausbaut in den Wogendrang,  
Ihm zu entreißen, was er einst verschlang.  
Aus Wogendonner und Seevogelschrei  
Taucht vor mir auf der Kampf, der nie vorbei.  
Des Friesen Kampf um seiner Deiche Kranz,  
Sein stolzer Schlachtruf: Truh, du blanker Hans!

\* \* \*

Heimwärts im Dämmern. Mählich weicht der Tag.  
Doch braust der Sturm um Giebel noch und Dach.  
Vom Funkgehäuse magisch fällt ein Schein  
Ins Dunkel meines Zimmers nun hinein.  
Auf Wand und Bildern liegt's wie Rembrandtlicht,  
Da nun von fern ein alter Meister spricht.  
In Basel steigt, vom Stadtposaunenchor  
Begleitet, was er schuf, auf's neu empor.  
Von Leo Hefler ist's ein Madrigal,  
Verschollner Süße voll. Es war einmal —  
Dreihundert Jahr find's her, daß er es schrieb,  
Der längst verstummt. Sein Lied lebendig blieb.

\* \* \*

Und plötzlich packt es mich mit Zauberreiz:  
Was ich hier höre, singt und spielt die Schweiz.  
's ist wie ein Traum, und es ist doch kein Traum:  
Im Aether überbrückt man Zeit und Raum!

In Stille sinn ich so und Dunkelheit,  
Und plötzlich packt mich aus uralter Zeit  
Ein Sagaklang, der von der Schweiz sich spinnt  
Zur Nordmeerküste, wo die Woge rinnt.

\* \* \*

Vor tausend Jahren war's, als eine Flut  
Viel Friesenvolk mit ungeheurer Wut  
Vom Heimatboden, den sie jäh verschlang,  
Zur Flucht ins Elend trieb, zum schwersten Gang.  
Südwärts der Heerhauf zog mit Weib und Kind,  
Mit Pferd und Wagen und mit Schaf und Rind.

Bis viele Monde weit vom grauen Strand  
Die Heimat neu im Süden fern er fand.

Ein grünes Alptal ward dem Volk der See  
Die Heimat nun, beglänzt vom Firnenschnee.

Doch wie sie beide herb und groß und hart,  
Die alte auch nie ganz vergessen ward.

Und einmal in des Jahres langem Lauf  
Weckt stürmische Nacht die Schweizer Friesen auf.

Und mit den Wolken, die am Himmel schwer  
Dahin ziehn, wallt das Geistervolk zum Meer,

Der alten Heimat zu, wo's einst gehaust,  
Lauscht einmal noch der Brandung, die dort braust,

Wogt übers Meer, drin Haus und Hof versank,  
Und über Heide, Marsch und Geest entlang —

Doch eh die Sonne schickt den ersten Strahl,  
Ist wieder es in seinem Alpental,

Deckt Schweizer Erde steinig es und schwer —  
Das ist der Toten Zug vom Fels zum Meer!

## Wie die Insel Madeira entdeckt wurde.

Vom Süden kommend, legten wir für einige  
Tage an der Insel Madeira an, und was ich dort  
von einem alten Priester hörte, möchte ich heute  
hier erzählen. Mir erschien die Insel mit ihrem  
milden Klima, ihrer Fruchtbarkeit, vom blauen  
Ozean umspült, wie ein Paradies. In tropischer  
Blumenfülle steht die Palme neben der Tanne  
und die Erdbeere reift mit der Banane. Das  
Volk der Portugiesen nennt dies wundervolle  
Eiland sein eigen und die Geschichte seiner Ent-

deckung — aufgezeichnet im 15. Jahrhundert  
durch den portugiesischen Geschichtsschreiber Al-  
coforado — hört sich an wie ein rührender Roman.

Es lebte einst am Hofe König Eduards des  
Dritten von England, so um das Jahr 1375, ein  
Edelmann, ein Ritter von Urfet. Er war der  
Vater einer gar schönen und liebreizenden Toch-  
ter, und als er sein Alter herannahen fühlte, hätte  
er gern Anna, sein einziges Kind, einem Mann  
aus altem Geschlecht, der ihm Bürge für eine